

Nachträge zur „Geschichte der Feldornithologie in Schleswig-Holstein und Hamburg“

Rolf K. Berndt

BERNDT, R. K. 2019. Nachträge zur „Geschichte der Feldornithologie in Schleswig-Holstein und Hamburg“. Corax 23: 524–538.

Der Artikel enthält einige Nachträge zur „Geschichte der Feldornithologie in Schleswig-Holstein und Hamburg“. Schwerpunkte sind die Landeskartographie Ende des 18. Jahrhunderts, Vogelkolonien auf der Halbinsel Ellenbogen/Sylt, der Fang von Wasservögeln im Winter und das Eiersammeln, die Situation der Graureiherkolonien um 1900, weitere Fotodokumente von Raubseeschwalbenbruten auf Sylt sowie die Zerstörung naturnaher Landschaften am Beispiel der Elbhänge bei Geesthacht.

Rolf K. Berndt, Helsinkistraße 68, 24109 Kiel, E-Mail: R.K.Berndt@t-online.de

1. Einleitung, Dank

Angesichts der zahllosen Einzelheiten umfassenden, letztlich unerschöpflichen Themas kann nicht überraschen, dass ziemlich schnell einige bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte ins Blickfeld der „Geschichte der Feldornithologie“ (BERNDT 2015) geraten sind. Manches habe ich nachträglich beim weiteren Blättern und Lesen in mir schon länger vorliegenden Publikationen entdeckt. Zudem hört die Suche nach „neuer“ Literatur nie auf, und nach Erscheinen des Buches fand sich Interessantes in mir bisher nicht zugänglichen Veröffentlichungen. Weitere Hinweise verdanke ich einigen Lesern. Der Schwerpunkt der Anmerkungen liegt in der Zeit vor 1930. Die zwangsläufig bunt gemischten Nachträge ergänzen das Buch (BERNDT 2015) in sinnvoller Weise. Die Angabe der Fundstellen ermöglicht eine Einordnung in den Gesamtzusammenhang.

Für Mitteilungen zu diesen Nachträgen danke ich J. DIEN, Hamburg; H. HÜLSMANN, Kiel; W. KNIEF, Probsteierhagen; H. KNUST, Geesthacht, J. SCHÄFFNER, Berlin und H.-P. SCHULZ, Lübeck, sehr herzlich. Weitere Hinweise zu Aufzeichnungen, Texten und Fotos nehme ich gern entgegen.

2. Nachträge

Zu Kapitel 4: Früheste Nachrichten seit dem Mittelalter

S. 17, links, zum dritten Absatz: In Hamburg beginnt die **Haltung von Höckerschwänen** *Cygnus olor* auf der Alster wohl nach 1400 mit der Entwicklung zu einer selbständigen Stadt (NIESS 1997). Eine Abrechnung aus 1591/1592 belegt, dass man bereits damals die Schwäne

im Winter auf öffentliche Kosten mit Getreidefutter versorgt (ALTER 1975). Im Jahr 1664 stellt der Senat die Vögel unter besonderen Schutz; es ist bei Strafe verboten, sie zu beleidigen, zu verletzen oder zu töten. Seit 1674 gibt es einen von der Stadt bezahlten Betreuer für die Schwäne (NIESS 1997).

Zu Kapitel 5: 18. Jahrhundert

S. 19, neuer erster Absatz: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstehen drei **Kartenwerke**, die zusammen genommen das nordelbische Gebiet fast vollständig abbilden. Ein aus kartographischer und künstlerischer Sicht besonders wertvolles Werk sind die um 1790 entstandenen „Varendorffschen Karten“, die den Landesteil Holstein darstellen, ohne große Teile Lauenburgs. Diese Kartierung gilt als recht genau. Sie enthält mit den dargestellten Einzelheiten und ihrer kunstvollen Farbgebung wundervolle Ansichten von den damaligen Landschaften, z.B. vom Umfang der Moore und Heiden, von der Vielzahl längst verschwundener Gewässer, der Ausdehnung nasser Küstenniederungen, den alten Waldstandorten usw. Zu der hohen Aussagekraft trägt bei, dass die Karten im Maßstab 1:25.000 herausgegeben wurden (Abb. 1). Den Landesteil Schleswig deckt die „du Platsche“ Karte ab, deren Aufnahmen im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts erfolgten und die 1804–1805 gezeichnet wurden. Sie haben mit 1:100.000 einen viel größeren Maßstab und erreichen schon deshalb nicht die Abbildungsgenauigkeit der „Varendorffschen Karten“. Diese beiden Kartenwerke wurden vom LANDESVERMESSUNGSAMT KIEL (1983, 1999) veröffentlicht. Für Lauenburg liegt die „Kurhanoversche Landesaufnahme“ von 1776 bis 1777 im Maßstab 1:25.000 vor (NIEDERSÄCHSISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT 1993); Lauenburg gehörte damals zum Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg. Qualität und



Abb. 1: LANDESVERMESSUNGSAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN (1999): Varendorffsche Karte, Blatt 29, Ausschnitt aus dem Raum Kudensee.



Abb. 2: Der Fotograf Wilhelm DREESSEN (DREESSEN 1894).

Kunstfertigkeit der Karten stehen allerdings weit hinter denen des Varendorffschen Werkes zurück.

Mit diesen drei Kartenwerken besitzen wir ein fast vollständiges Bild der Landestopographie aus der Zeit um 1800. Für militärische Zwecke erstellt wurden sie damals nicht gedruckt und damit der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Im Rückgriff vermitteln diese Karten uns Heutigen Bilder der naturnahen Landschaften um 1800, woraus sich Eindrücke von den Lebensräumen der damaligen Vogelwelt zu BOIES Zeiten ergeben. Einzelheiten zu der Entstehung der Kartenwerke schildern GEERZ (1859) und KAHLFUSS (1969).

Zu Kapitel 6: 19. Jahrhundert

S. 25, links, nach dem ersten Absatz: Als früher **Fotokünstler** tritt ab 1865 der Flensburger Wilhelm DREESSEN auf (Abb. 2). Ab 1870 widmet er sich auch der Landschaftsfotografie; von 1894 bis 1905 gibt er mehrere, großformatige Bände mit Motiven u.a. von den



Abb. 3: DREESEN (1894): Dorf Stexwig [an der Schlei].

Nordseeinseln, aus Schleswig und von der Schlei heraus (Abb. 3). Seine Aufnahmen finden Anerkennung auf nationalen und internationalen Ausstellungen. Die große Mehrzahl seiner Fotos zeigt keine naturnahen, stadtfernen Landschaften, sondern Szenen aus der unmittelbaren Umgebung des Menschen. Mit ihnen traf er den Geschmack eines zahlungskräftigen Bürgertums (<http://de.wikipedia.org>; Zugriff 8. 8. 2016).

S. 26, rechts, nach dem ersten Absatz: Besonders eindrucksvoll schildert NAUMANN (1824) seine Erlebnisse in einer Arbeit über den „**Haushalt der nordischen Seevögel**“: „Als unser gütiger Wirt uns endlich seinem grossen Vogelgehege näher brachte ... als wir uns nämlich eine Stunde weit nördlich von List der nördlichsten Spitze von Sylt näherten...schienen die graugrünen Hügel der Dünen mit weissen Punkten übersät. „Das sind meine grossen Möven dort“, sagte der Mann ... und die ungeheure Menge der Vögel setzte in Erstaunen. Ein eben über sie hinwegschwebender Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) brachte die Masse in Aufruhr, der sich jedoch bald wieder legte ... Da

*standen wir von Tausenden umringt, die teils über unseren Häuptern schwebten und ihr heiseres Hahaha ausstiessen, teils paarweise ganz nahe vor uns standen, das allzeit grössere Männchen zuweilen seinen Hals ausstreckend und mit weit geöffnetem hochgelben Rachen sein Giauk jauk jauk ausrufend, teils das Weibchen ruhig auf dem Neste sitzend, sein Männchen daneben stehend und gleichsam Wache haltend. Einzelne niederkauert, andere schlummernd auf einem Beine stehend, wieder andere sich behaglich dehnend usw., kurz, man wusste nicht, ob man die ungemaine Reinheit, Zartheit und einfache Schönheit ihres Gefieders und ihrer Farben oder die ausserordentliche Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit in den Stellungen oder die grosse Zahmheit dieser Vögel bewundern oder ob man über ihre ungeheure Anzahl auf diesen kleinen Räumen erstaunen sollte. Überall, wo man hinsah, oft wenige Schritte voneinander, standen ihre Nester mit den grossen bunten Eiern, in dem dürftigen, halbdürren, graugrünen Dünenhafer (*Carex arenaria*) oder auf graubemoostem oder mit kurzem Heidekraut kümmerlich bedecktem Boden, aus wenigen alten Halmen, Stengeln von *Salicornien* und trockenem*

Tang gebaut. Unser Erstaunen wuchs noch mehr, als wir unter dieser geringen Breite eine Menge (man sagte uns hundert Pärchen) Eidervogel (*Somateria mollissima*) antrafen, die aber schon grösstenteils ausgebrütet und ihre Jungen ihrem Elemente zugeführt hatten. Nur einige dieser Bewohner der nordischen Meere ... sassen noch auf den Eiern“.

Die Besuchergruppe nähert sich dann der Nordseite der Dünen mit den Seeschwalbenkolonien, und NAUMANN (1824) fährt fort: „Ruhig zeigte sich jetzt unserem Blicke der jenseitige blaue Ocean; als wir aber unsere Hügel allmählich hinabstiegen und nun auch die jenseitigen Watten oder flachen Sandbänke, als welche die Dünen ins Meer laufen, erblickten, erhob sich auf einmal ein unermesslicher Schwarm, weisser, flüchtiger Vögel, eine grosse Kolonie Kentischer Meerschwalben [Brandseeschwalbe, *Sterna sandvicensis*], sich uns mit ihren tausendfachen Stimmen entgegen wälzend; allein noch zehn Schritte vorwärts, und auch eine mächtige Schar von den so seltenen grossen Kaspischen Meerschwalben [Raubseeschwalbe, *Hydroprogne caspia*] ... mischte sich unter jenes zahllose Gewimmel, und kam mit ihm vereint uns mit ihren krächzenden Stimmen entgegen ... Die armen Vögel hatten gestern das Unglück gehabt, dass die vom Nordwinde aufgeregten Fluten ihre Wogen über die schmalen Watten gewälzt und so die Eier mit in den Abgrund gerissen hatten; heute hatten sich die Vögel erste neue Vertiefungen in den Sand gescharrt, und die Kolonie der Kaspischen Meerschwalben (doch zwei- bis dreihundert Pärchen stark) hatten nur einige dreissig Eier gelegt. Beide Arten, die Kentische und die Kaspische, legten ihre Eier aber nicht an einer Stelle bunt durcheinander, sondern jede Art für sich allein auf einem besonderem Platz“. Soweit der Text von NAUMANN (1824), der so ausführlich zitiert ist, weil ich ihn für einen der eindrucksvollsten Berichte über die Vogelwelt des Landes halte. Die berausenden Eindrücke von den Möwen- und Seeschwalbenkolonien in den Lister Dünen hielt NAUMANN in zwei farbigen Abbildungen fest (Tafel 7 in BERNDT 2015). Siehe auch in Kapitel 7 die Ausführungen zu SCHULZ (1909).

S. 30, rechts, nach dem ersten Absatz: CORDEAUX (1875) besichtigt die **präparierten Vögel in GÄTKES Sammlung** und listet die Arten auf.

S. 31, S. 20, rechts, nach dem ersten Absatz: Das Buch von NIEMANN (1809) berichtet zudem von diversen Jagdpraktiken, und es enthält einen ausführlichen Bericht zum Möwenpreis von Schleswig. Die Schilderung

des Gemetzels endet mit den Worten: „Ruhiger wird der Abend dieses Tages. Die Mewen sind zerstreut. Der Mensch kann nicht lange am Morden Gefallen finden. Die schöne Jahreszeit, die anmuthige Umgebung ladet zur menschlichen Freude ein. Man hört Volkslieder und Freudentöne und möchte einstimmen, könnte man des mörderischen Nachmittags vergessen“.

S. 32, links, nach dem ersten Absatz: STEEN veröffentlichte ein **Verzeichnis der schleswig-holsteinischen Vogelarten** nicht nur in der „Heimat“, sondern ebenfalls 1891 als Broschüre. Darin werden farbige Wandtafeln seines Lehrerkollegen E. TERNO aus demselben Verlag angeboten. Es handelt sich um vier Farbtafeln zum Preis von vier Mk. pro Stück. Zwei Tafeln zeigen Singvögel, die beiden anderen „Sumpf- und Schwimmvögel“. Die Bildertafeln sind „nicht nur für den Schullehrer bestimmt“, sondern sollen „auch das Haus mit unserer Vogelwelt bekannt machen“. Die Broschüre von STEEN enthält eine kleinformatige Schwarzweiß-Abbildung von einer der Tafeln (Abb. 4). Die farbigen Tafeln von TERNO konnte ich bisher nicht auftreiben.

S. 32, links, zum vierten Absatz, Hamburg: Die kommentierte **Artenliste von BÖCKMANN (1876)**, die manche Fehler enthält, (so auch DIETRICH 1928), wird von KROHN (1907–1908) in diversen Punkten revidiert, ebenso wie die Arbeit von SCHMIDT (1830). Einzelne „Berichtigungen“, insbesondere zu Kanadagans und Zwergschnäpper, scheinen mir wenig begründet.

S. 32, rechts, nach dem ersten Absatz: Bereits LÖNBORG (1732) bildet die Insel sowie die Jagd auf die Möwen von Booten aus ab. Eine weitere frühe Quelle zum **Möwenberg in Schleswig** ist JÜRGENSEN (1822): „Die Insel giebt bis diesen Tag den Schleswigern jährlich ein Fest des Mewen-Schießens. Eine eigene Art Mewen ... Lach-Mewen ... [Lachmöwe, *Larus ridibundus*] genannt, kommt jedes Jahr um St. Greg. Tag im März [13. 3., Verf.] hier an, und weil sie hier von der Statthalterschaft und dem Oberjägermeister durch eine Wache auf der Schiffbrücke für Störung in der Brutzeit solange gesichert werden, bis die Jungen flüchtig sind; so vermehren sie sich stark... Man hat in Herzoglichen Zeiten [zwischen 1549 und 1773, Verf.] diese Mewe mit vieler Mühe auf den Berg gelockt, und den Mewen-Posten angeordnet“. KAUFMANN (1989) geht davon aus, dass die Preisgabe nach 1721 begann, als das Gottorfer Herzogshaus seinen Anteil am Herzogtum Schleswig verlor und dieser an den dänischen König zurückfiel.



Abb. 4: Singvögel Schleswig-Holsteins (TERNO in STEEN 1891).

S. 34, zum Foto: **H. KROHN** steht vermutlich in der Mitte der Gruppe.

S. 34, rechts, zum letzten Absatz: P. MÜLLER in Deezbüll (identisch mit J.P. MÜLLER? Biographisches ist nicht bekannt), äußert sich 1873 auch zu den **Brutvögeln im Vorland des Marienkoogs**. Küsten- und Zwergseeschwalben [*Sterna paradisica*, *Sterna albifrons*] sowie Säbelschnäbler [*Recurvirostra avosetta*] bilden dort kleine Kolonien.

S. 35, rechts, nach dem zweiten Absatz: Bereits seit dem Mittelalter wurde Vögeln ganzjährig mit allen erdenklichen Mitteln nachgestellt. Der von jedermann

betriebene **Vogelfang** (NAUMANN 1789, BREHM 1855) muss unvorstellbare Ausmaße gehabt haben, wie schon der volle Titel des BREHM'schen Buches andeutet. Der Vogelfang trug allerdings wesentlich zur menschlichen Ernährung bei.

S. 36, links, nach dem ersten Absatz: Über den **Fang von Wasservögeln im Winterhalbjahr** kennen wir kaum Quellen mit quantitativen Aussagen. NAUMANN (1824) berichtet: „An den Küsten der Ostsee kommen die nördlichen Enten in so ungeheurer Anzahl in die vom Eise freieren Buchten und Fjorde, um daselbst zu überwintern, dass die Scharen ganze Wasserflächen bedecken. Man fängt sie daselbst unter Wasser, indem man bei stillem

Wetter grosse lange Klebgarne, denen ähnlich, welche man zum Lerchenfange bei Tage gebraucht, ins Wasser hängt, in welchen sich die Enten beim Untertauchen verwickeln und fangen. Sehr berühmt seines einträglichen Fanges wegen ist z.B. der Kieler Fjord, wovon mir meine dortigen Freunde berichteten, dass man in einem einzigen Winter allein mehr als 7000 Stück Bergenten (*Fuligula marila*) [*Aythya marila*], aber noch weit mehr Eisenten (*Harelda hyemalis*) [*Clangula hyemalis*] fing, der anderen Arten, wobei auch eine ungeheuer grosse Menge von *Oidemia nigra* [Trauerente, *Melanitta nigra*] war, nicht zu gedenken, dass man in Kiel und anderen nahen Städten keinen Absatz mehr fand und deshalb mehrere bloss mit Enten befrachtete Wagen nach Hamburg abgehen liess. Unter dieser ungeheuren Anzahl auf diese Art gefangener Enten sind hier die Eisenten ... die häufigsten.“ Dieser sicherlich über Jahrhunderte betriebene Entenfang dürfte nicht ohne Auswirkungen auf nordische Entenbestände geblieben sein. Bemerkenswert ist zudem, wie stark die Häufigkeit von Wasservogelarten gewechselt hat, denn heute sind Eider- und Reiherente viel häufiger als die von NAUMANN genannten.

Das **Eiersammeln** wurde im ganzen Land betrieben, flächenhaft zur Deckung des persönlichen Bedarfs sowie geschäftsmäßig insbesondere in Vogelkolonien der Küste und des Binnenlandes: Ein Beispiel ist der Bericht von NAUMANN (1824) von List auf Sylt: „Die Benutzung eines solchen Vogelgeheges ist in der That nicht unbedeutend, denn der Besitzer desselben brachte seine Einnahme davon alle Jahre gegen oder noch über 200 Reichsthaler. Er versicherte nämlich, an 30000 Stück grosser Möveneier zu erhalten, die mit Moos in Körbe gepackt nach den Städten des Festlandes geschickt ... wurden. Zum Aufsuchen dieser Eier hält er zwei bis drei Leute, die in dieser Zeit in einer Hütte neben den Vögeln wohnen, von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr vollkommen mit dem Aufsuchen beschäftigt sind und als Lohn alle kleineren Voqeieier, z.B. von Sturmmöven [*Larus canus*], Kaspischen und Kentschen Meerschwalben [Raub- und Brandseeschwalbe] usw. für sich behalten, deren Zahl sich oftmals auch jährlich auf mehr als 20000 Stücke belaufen kann, womit diese, was sie davon nicht in der eigenen Haushaltung verbrauchen, ebenfalls Handel treiben.“

S. 36, links, nach dem letzten Absatz: In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts beginnen die großflächigen Landschaftszerstörungen, forciert durch den Preussischen Staat. Insbesondere Moore, Feuchtgebiete

aller Art und Heiden fallen der Entwässerung und Urbarmachung zwecks landwirtschaftlicher oder forstlicher Nutzung zum Opfer. Ein Sprachrohr für die Inwertsetzung wirtschaftlich nutzloser Naturlandschaften ist in Schleswig-Holstein das ab 1873 erscheinende **Vereinsblatt des Haide-Cultur-Vereins**. So wird in Nr. 9 des 1. Jahrgangs über Moore und Feuchtgebiete in der Haaler-Au-Niederung berichtet. Geplant ist ein Kanal, der zugleich der Entwässerung und dem Transport des gestochenen Torfs durch Lastkähne dienen soll (BEHRENS 1873), die heutige Fuhlenau. In ähnlicher Weise sind weite Naturlandschaften des Landes in Nutzung genommen worden.

Zu Kapitel 7: 1900–1920

S. 54, rechts, nach dem ersten Absatz: Im Ersten Weltkrieg fallen als Soldaten an der Westfront Wilhelm Heering, erster Geschäftsführer des Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege, sowie der Landschafts- und Vogelmalers Friedrich Lissmann. Die Zivilbevölkerung leidet besonders unter der Hungersnot im Winter 1916/17, in dem Hunderttausende verhungern („Steckrübenwinter“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Hungerwinter>, Zugriff 24. 6. 2016). In dieser Zeit des Mangels unterliegen die Vögel schärfsten Nachstellungen.

S. 54, rechts zum zweiten Absatz: Aus der Zeit kurz nach 1900 stammen **Landschaftsfotos** von STRUCK (1932) als Teil einer geomorphologischen Betrachtung. Angesichts der Kargheit der damaligen Landschaft, viele Fotos zeigen kaum Bäume oder Sträucher, treten die Geländeformen besonders deutlich hervor.

S. 55, links, zum zweiten Absatz: Um 1915 beginnt WECKMANN-WITTENBURG mit der **Naturfotografie** vor allem von Seevögeln. Er berichtet (1922) u.a. aus mehreren Seevogelschutzgebieten und überlegt, ob die Raubseeschwalbe sich nicht wieder in Deutschland ansiedeln kann, so auf Sylt oder Hiddensee. Tatsächlich hat sie wohl kurz darauf mehrfach an der mecklenburgischen Küste gebrütet (KLAFS & STÜBS 1987). Zudem enthält das Buch eine Anleitung zur Ausrüstung und Technik der Naturfotografie.

S. 55, links, nach dem zweiten Absatz: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt die große Zeit der **Vogel- und Eiersammlungen**. MEYER (1794) und KROHN (1899–1903) erstellen Verzeichnisse von Sammlungen in Deutschland und angrenzenden Ländern, darunter einigen aus Schleswig-Holstein und



Abb. 5: Ein historisches Dokument: Ausschnitt aus der Graureiherkolonie in Julianka (KROHN 1900: 377).

Hamburg. KROHN (1925) und DIETRICH (1928) nennen weitere Sammlungen. Die meisten privaten Kollektionen erlangen nur selten Bedeutung über den eigenen Bereich hinaus, sind Liebhaberei und nur Bekannten und Briefpartnern der Sammler bekannt.

Der Verbleib dieser Sammlungen ist in aller Regel nicht überliefert; die meisten dürften längst nicht mehr existieren. Wenige von ihnen sind in Museen gelangt. Die Sammlung von Peter von WÖLDICKE mit 700 Stücken z.B. erwirbt 1818 das Zoologische Museum in Kopenhagen (MÜLLER 1983). Friedrich BOIE verkauft 1855 seine Sammlung mit 1.285 Standpräparaten und Bälgen an das Zoologische Museum in Kiel, wo noch immer eine große Anzahl von ihnen aufbewahrt wird (MÜLLER 1986). Die Sammlung von Paulus PAULSEN aus der Zeit um 1900, insbesondere eine umfangreiche Eiersammlung „mit vielen Seltenheiten aus der Region“, z.B. Schlangennadler *Circaetus gallicus*, gelangt um 1930 in das Naturwissenschaftliche Museum Flensburg (www.flensburg.de/naturwissenschaftlichesmuseum, Zugriff 13. 9. 2016). Darüber hinaus dürften Teile einiger weiterer Kollektionen aus Schleswig-Holstein und Hamburg in Museen stehen. Ein Überblick über vogelkundliche Sammlungen im Lande ergibt sich aus LANDT (1986).

S. 58, rechts, zum dritten Absatz: Mit den Angaben von KROHN (1903) und HAGEN (1920–1921) beginnt die **langjährige Erfassung von Graureiherkolonien**, die vor allem nach 1950 vervollständigt wird. Seit etwa 120 Jahren haben wir eine Vorstellung über die Höhe des Landesbestandes, so dass der Graureiher *Ardea cinerea* eine der wenigen langfristig untersuchten Brutvogelarten ist. Immerhin ist aus der Zeit vor und um 1900

das Bestehen von mindestens 21 Kolonien bekannt. Doch sind bis heute fast alle früheren Kolonien erloschen oder z.T. mehrfach umgesiedelt, insbesondere durch ständige Verfolgung. Nur zwei größere, vor dem 2. Weltkrieg gegründete Ansiedlungen haben bis heute überdauert, nämlich Garding (ab 1917) und Hohwacht (ab etwa 1925–1930). In Hohwacht erfolgte allerdings 1970 aufgrund ständiger Störungen eine Verlegung der Kolonie von Hochbuchen in Fichten, wo die Reiher seither ebenfalls noch mehrfach umgezogen sind (DRENCKHAHN 1974, KNIEF & DRENCKHAHN 1984 und Fortschreibungen). Je nach Sichtweise könnte man auch Langenhemme auf Eiderstedt als älteste Kolonie bezeichnen, die bis heute noch existiert. Sie wurde 1880 erstmalig erwähnt, Anfang der 1950er Jahre aber wegen Beschuss der ebenfalls dort brütenden Saatkrähen aufgegeben. Wenigstens seit 1994 besteht dort aber wieder eine große Mischkolonie mit Saatkrähen (W. KNIEF).

M. ROHWEDER (1913) berichtet über die Graureiherkolonie in einem Buchenbestand im Rahder Holz nordwestlich von Itzehoe. Aus allen „*rundherum sich dehnenden Niederungen ... ziehen fast alle Fischreiher im Sommer nach dem Fang dem auf dem Geestvorsprung weithin sichtbaren Rahder Holz zu*“. Das ist zu der Zeit mit etwa 100 Bp. nach Einschätzung des Autors die größte Kolonie des Landes; sie hat bis etwa 1955 bestanden. Nach den von DRENCKHAHN (1974) gesammelten Angaben ist tatsächlich keine größere Kolonie zu der Zeit bekannt. Diese Ansiedlung ist aus den Resten der kurz nach 1900 vernichteten Kolonie in Julianka entstanden, der mit 1.000 Paaren größten je bekannt gewordenen Kolonie in Europa (s. S. 62 rechts unten).



S. 59, links, nach dem ersten Absatz: SCHULZ (1909) fotografiert im Jahr 1908 in der **Raubseeschwalbenkolonie auf dem Ellenbogen/Sylt** (Abb. 6–8). Wir verdanken ihm damit weitere der seltenen Fotodokumente von dort. Die Kolonie umfasst nur noch 11 locker verteilte Paare. SCHULZ schreibt zu den Brutplätzen bzw. Nestern: „*Sehr selten rücken sie einmal bis in die Strandhaferregion vor. Es ist der kahle, angespülte Sand, mit Treibholz durchsetzt ... Das Nest ist nichts weiter als eine flache, mit den Füßen ausgescharfte Vertiefung ... Deswegen muß der Vogel fast täglich von neuem durch Scharren den Sand hinter sich befördern ... Andererseits hat ihr unglücklich gewähltes Nistgebiet so viel durch Wasser und Sturm zu leiden, dass ihre Eier sehr häufig weggespült oder vom Sande verweht werden ...*“. Man hat den Eindruck (Abb. 6), dass dieser



Raubseeschwalben auf dem Ellenbogen im Jahre 1908. Abb. 6: links ein Weibchen brütend, Männchen stehend; rechts Weibchen brütend, Männchen fütternd. 15. 6. 1908. – Abb. 7: Gelege, 20. 6. 1908. – Abb. 8: Der eine Vogel füttert das einen Tag alte Junge, während der andere noch das zweite Ei bebrütet, 18. 6. 1908 (SCHULZ 1909; Tafeln 8, 7, 4).



Abb.9: Möweneier-Sammler auf dem Möwenberg bei Schleswig, um 1910 (Foto SCHÖNDEL, Sammlung H. HÜLSMANN, OAG-Archiv).

Lebensraum auf dem Sandstrand zwischen Dünen und Nordsee nahe der Wasserlinie für eine dauerhafte Ansiedlung der Raubseeschwalbe auf Sylt wenig günstig gewesen ist.

S. 60, rechts, nach dem zweiten Absatz: Von einem ungewöhnlich starken **Herbstzug auf Helgoland** Ende Oktober 1906 berichtet STRESEMANN (1907). Jede Nacht umkreisen Scharen von Vögeln den Leuchtturm, so Bekassinen, Waldschnepfen, Lerchen, Pieper, Rotkehlchen und Stare. Massenhaft werden die Vögel mit Kescher und Blendlaterne gefangen oder morgens geschossen.

S. 61, rechts, nach dem zweiten Absatz: Das **Sammeln von Eiern** ist weiterhin in allen Vogelkolonien im Lande üblich (Abb. 9).

S. 62, rechts, nach dem zweiten Absatz: Ein neues, „modernes“ Umweltproblem kommt zu der Zeit hinzu: Zahlreiche Lummen und Seevögel gehen ab 1918 durch **Verölung** zugrunde (WEIGOLD 1921).

S. 62, rechts, zum letzten Absatz: KROHN (1900) berichtet zum **Abschuss von Graureihern**: „Bevor (die Jungen) von den Eltern dann Unterricht in der Flugkunst erhalten, finden die sogenannten Reiherschüssen, ein grosses Massenmorden, statt. Es gilt, an den wehr- und bewegungslosen Jungen die Schießgeschicklichkeit zu zeigen. Wer die grösste Stückzahl herunterholt, ist Jagdkönig“.

S. 63, links, nach dem zweiten Absatz: HENNICKE (1912) gibt einen Überblick über die Möglichkeiten **des praktischen Vogelschutzes**.

S. 63, rechts nach dem ersten Absatz: Während der **Hungersnot im Ersten Weltkrieg** leiden die Vögel unter schärfsten Nachstellungen ohne Beachtung jeglicher Gesetze: „Da alle süßen Gewässer gefroren sind, sammelt das Wassergeflügel sich auf den offenen Teilen der Förden in großer Menge“. – „Die Marine, die auf dem Hafen und draußen auf der Förde jetzt herrscht, schießt alles ab. Auch im Lande wird alles geschossen, was die

Jäger erreichen können, nur um Fleisch zum Essen zu bekommen“ (EMEIS Tgb. 31. 1. bzw. 10. 2. 1917).

S. 64, links, zum ersten Absatz: EGGERS (1960) stellt die Geschichte des **Bunds für Vogelschutz Hamburg** von den Anfängen im Jahre 1910 bis 1960 dar.

Zu Kapitel 8: 1920–1940

S. 81, links, nach dem ersten Absatz: EMEIS kann öfters einen **Kraftwagen** nutzen, von Privatpersonen oder der Provinzregierung in Schleswig, um weit entfernte Naturschutzgebiete oder diverse Kolkraben-Nester an einem Tag zu besuchen. Auf der Elbe nutzt TANTOW **Schiffsfahrten**, um von Bord aus Brut- und Rastvögel der Ufer zu erfassen.

S. 84, links, nach dem ersten Absatz: Der Eckernförder Schriftsteller Wilhelm LEHMANN verarbeitet Eindrücke aus der Vogelwelt der Umgebung, z.B. im **Raum Hemmelmark**, aus den Jahren 1927 bis 1932 in seinem „Bukolischen Tagebuch“ (1948).

S. 89, links, zum ersten Absatz: EMEIS ist der einzige Vogelkundler, der den **Gruber-Gaarzer-See** von 1927 bis 1935 zur Brutzeit aufsucht und ein Bild von dessen Brutvogelwelt hinterlässt. Er hat Gelegenheit, die weiten Flachwasser- und Schilfgebiete auf einem Pferdefuhrwerk zu durchfahren und von oben aus die Vögel zu beobachten.

S. 108, rechts, nach dem ersten Absatz: Auf **Helgoland** ist das Töten von Vögeln durch die Inselbevölkerung noch immer nicht beendet. „Aber der possierliche, wunderschöne Papageitaucher ist durch wilden Abschluß für Ausstopfer zum Verkauf an Badegäste ausgerottet worden. Von der Dreizehenmöwe ist dasselbe nicht unwahrscheinlich...Die auf Mellum und anderen Schutzgebieten unter großen Opfern gehegten Möwen und Seeschwalben wurden nicht nur nach Paris in die Zentrale des Federhandels verkauft, sondern auch zu Speisezwecken geschossen ... Die Einführung des Feld- und Forstpolizeigesetzes auf der Insel hat...nicht den 120 nächtlichen Vogelfängern das Handwerk“ gelegt ... Die nächtliche Erbeutung von 3–10.000 ermatteten Zugvögeln zu Speisezwecken ist eine Kulturschande“ (ANON. 1926). Seit Jahrzehnten, seit ROHWEDERS Zeiten, haben also die Behörden versagt, die **illegale Verfolgung von Vögeln auf Helgoland** zu unterbinden.

S. 109, rechts, nach dem dritten Absatz: Der Zeit weit vorausseilend fordert der Dürerbund (kulturpolitische Vereinigung mit Verbindung zum Heimatschutz, begründet von dem aus Sylt lebenden Dichter Ferdinand AVENARIUS) im Jahre 1921 einen „**Naturschutzpark Sylt**“. Der Verein schlägt vor, „*Nordsylt zwischen Kampen und List, womöglich aber auch von Morsumkliff, Hörnum und sonst hervorragenden Stellen auf den nordfriesischen Inseln und den Halligen, zu Naturschutzgebieten*“ zu erklären ... *Es wäre durchaus zu wünschen, daß die ganze Insel außerhalb der alten Orte und der jetzt schon bestehenden Seebäder dem Spekulationsgeiste und dem Mißbrauch ... entzogen würde*“ (ANON. 1921). Der Gedanke eines umfassenden Naturschutzes im Wattenmeer ist jedoch erst gegen Ende des Jahrhunderts Realität geworden und die Wohnbebauung und Erholungsnutzung auf Sylt bis dahin aus den Fugen geraten.

S. 110, rechts, zum ersten Absatz: GLASEWALD (1937) gibt einen Überblick über den **Vogelschutz in Deutschland**. Er gibt u.a. eine Übersicht über die Vogelfreistätten an den Küsten und im Binnenland, über gesetzliche Bestimmungen sowie über die Ernährung von Greifvögel und Eulen.

Zu Kapitel 11: 1951–1964

S. 161, rechts, nach dem Absatz: Die heutige Landschaft in Schleswig-Holstein erinnert nur noch in kleinen Überresten an die des 19. Jahrhunderts. Die Landschaftszerstörungen zu beschreiben würde allein ein Buch füllen. Dadurch sind zahlreiche Lebensräume verschwunden, die heutzutage nach dem Naturschutzrecht besonders geschützt sind.

Ein Beispiel für die Zerstörung eines im Lande einmaligen Lebensraumes sind die bis 90 m hohen, südexponierten **Elbhänge** mit Dünen und Heiden am Rande des Urstromtales der Elbe zwischen Boberg/Hamburg und Geesthacht/Kreis Herzogtum Lauenburg. Diese Naturlandschaft wurde nach 1950 fast in ihrer Gesamtheit durch Sandentnahme, Aufforstung und Aufsiedlung mit Häusern zerstört. Im Raum Geesthacht z.B. hat man die Dünen großenteils zur Herstellung von Kalksandstein abgebaut. Die stark gewellten Endmoränen der Heidberge waren einst mit Heide bewachsen; sie wurde in den Jahren 1951 bis 1954 mit Nadelbäumen aufgeforstet (Abb. 10–12).



Abb. 10: Boberger Elbhänge im Jahre 1937 (F. DÖHLING lt. HOLZAPFEL et al. 1984: 17); heute fast vollständig bewaldet. – Abb. 11: Dünen bei Geesthacht vor 1950 (ANON. 2014); der Sand wurde später abgebaut. – Abb. 12: Panoramablick von den Moränenzügen der Heidberge auf Geesthacht und die Elbe (PRÜSS 1929: 97); nach 1950 aufgeforstet.



S. 168, rechts, nach dem ersten Absatz: In den 1960er Jahren nehmen 20–30 Mitarbeiter an den insgesamt sechs Tagungen der **AG Siedlungsdichte** teil. Die Untersuchungsmethoden werden eingehend diskutiert, insbesondere nach finnischen Erfahrungen, und in den Protokollen zu Papier gebracht. Die Mitarbeiter tragen in kurzen Referaten den Stand Ihrer Untersuchungen vor. Im Jahre 1964 z.B. sind 41 Projekte aufgelistet. Auch einzelne Vogelarten werden untersucht, z.B. von W. HAACK die Rabenkrähe auf 35 km² im Raum Wardeer See.

Ab 1967 erweitert sich das Thema Siedlungsdichte auf den Norddeutschen Raum, mit H. OELKE, Peine, als treibender Kraft. Bis 1979 finden neun Tagungen mit etwa 60 Teilnehmern statt. Die Teilnehmer diskutieren viele Probleme der Populationsökologie sowie eine reproduzierbare Untersuchungsmethode, die allerdings einen großen Arbeitsaufwand erfordert und daher nur einen Teil der Feldornithologen anspricht. Von den in den Rundschreiben für Schleswig-Holstein genannten Untersuchungen sind leider nicht alle publiziert oder im Archiv der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg vorhanden. Anders als in Hamburg (siehe Kap. 12.10, S. 225) fehlt in Schleswig-Holstein die Kraft, Ergebnisse für die wesentlichen Lebensräume des Landes zu erarbeiten und in einem Gesamtbild zusammenzufügen.

S. 170, rechts, nach dem ersten Absatz: KURTH (1965) schreibt eine ausführliche Besprechung zu der **zweiten Auflage von BECKMANNs Avifauna (1964)**. Er sieht diese sehr kritisch und führt zahlreiche Mängel und Fehler auf.

S. 173, rechts, zum fünften Absatz: W. MAKATSCH verarbeitet Eindrücke von der Nordseeküste, mindestens im Mai und Juni 1960 auf Südfall, in seinem Buch „**Die Vögel an Strand und Watt**“ (1971).

S. 174, links, zum ersten Absatz: Der BfV Hamburg nimmt ab 1.4.1953 die **Elbinsel Pagensand** in Betreuung. Seitdem erstellen die Vogelwärter jährlich Brutberichte.

S.176, links, nach dem dritten Absatz: **Lachmöwe**: In den 1950er und 1960er Jahren wird erstmals eine Reihe von Kolonien auf Möweninseln erfasst, die eine Vorstellung von den Landesbeständen geben. Die größten Kolonien umfassen mehr als 2.000 Paare: Molfsee 2.200, Möwenberg/Schleswig und Dobersdorfer See

je 2.500, Lebrader Teiche 3.000, Ruhlebener Wardeer 3.500 (OAG-Archiv). Im Laufe der nächsten Jahrzehnte nehmen die Zahlen in der Seenplatte stark ab, und der Schwerpunkt des Bestandes verlagert sich zur Nordseeküste.

Zu Kapitel 16: Biographien

S.277: **CAMERER, Johann Friedrich**: Er stand in dänischen Diensten und war in Schleswig und Uetersen stationiert.

S. 310, Nachtrag: **JAHN, Erich** (1921–1993): In den 1950er und 1960er Jahren war er als Vogelkundler östlich von Hamburg aktiv, in einem umgrenzten Gebiet im Raum Reinbek – Glinde – Stenwarde – Witzhave – Friedrichsruh – Börnsen, also im Grenzbereich der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg. Auf Fahrradtouren gelangte JAHN bis zum Großensee und Hoisdorfer Teich sowie nach Kasseburg. Im Jahr 1965 berichtete er zusammen mit L. BAUM über die erste Brut des Bienenfressers in Schleswig-Holstein bei Stenwarde im Jahre 1964. Er war Mitglied der Faunistischen und Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft und übermittelte seine Beobachtungen dem Hamburger Arbeitskreis sowie G.A.J. SCHMIDT als Berichterstatter der Jahresberichte für Schleswig-Holstein.

Vor allem aber trat JAHN in der Pilzkunde (Mykologie) in Erscheinung, wobei es ihm die Baumstämme bewohnenden Porlinge sowie die Täublinge besonders angetan hatten. Er brachte es in der Pilzkunde zu großer Kennerchaft und galt als einer der führenden Pilzexperten Norddeutschlands. Seine Studien hat er in einer Reihe von pilzkundlichen Veröffentlichungen niedergelegt. Im Jahre 1984 zog JAHN nach Bad Schwartau und setzte dann seine Studien z.B. im Lauerholz fort. Im Kreise der Vogel- und Pilzkundler war er ein angenehmer und motivierender Gesprächspartner (J. DIEN).

Vogelkundliche Aufzeichnungen 1956–1965: im OAG-Archiv.

Biographisches: LOHMEYER, T.R. (1995): Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg 15: 42–46.

S. 312, Nachtrag: **KAYSER, Margarethe** (1893–1977): Sie gehörte von Anfang an zu den Aktiven innerhalb der Hamburger Vogelkundler, im Hamburger Arbeitskreis und im Bund für Vogelschutz, wo sie u.a. zum Gelingen vieler gemeinsamer Fahrten und Reisen beitrug. Durch



Abb.13: M. KAYSER (BÖRNER 1987: 14). – Abb.14: L. MÜLLER-SCHEESSEL (SEITZ 2012: 345). – Abb.15: W. Petonke (www.petonke.de/wolfgang-petonke).

ihr ausgleichendes Wesen trug sie dazu bei, manche Probleme oder Dissonanzen in der Zusammenarbeit der Vogelkundler zu beheben. „Auf ihren Frühjahrsführungen hat sie viele junge Leute für den Vogelschutz begeistert, und nicht wenige unserer Mitglieder wurden durch sie in die Vogelkunde eingeführt“ (HELM 1977). Von 1935 bis 1960 verfolgte sie die Gesangsvorkommen des Ortolans *Emberiza hortulana* zwischen Blankenese/HH und Schenefeld/PI (BÖRNER 1961, GLITZ 1967).

Biographisches: BÖRNER, H. (1961): Vogel und Heimat 10: 1–2; GLITZ, D. (1967): Hamburger Avifaun. Beitr. 5: 42–50; HELM, G. (1977): Mitteilungen des Arbeitskreises an der Staatl. Vogelschutzswarte Hamburg 12/77: 2.

S.326, Nachtrag: **Lescow, Paul** (1899–1992). Siehe DIEN (2017).

S.327: **Lißmann, Friedrich: Biographisches:** siehe auch GEBHARDT (2006) Teil 1: 220.

S.336, Nachtrag: **MÜLLER-SCHEESSEL, Ludwig** (1903–1974): Seit den 1960er Jahren betreute der niedersächsische Vogelkundler Nistkästen der Schellente in der Plöner Seenplatte (BERNDT & BUSCHE 1993), womit er seine Vogelschutzarbeit in Niedersachsen auf Schleswig-Holstein ausdehnte.

Biographisches: GEBHARDT (2006) Teil 4: 39–40, SEITZ (2012): 345.

S.341, Nachtrag: **PETONKE, Wolfgang** (1919–1964): Der Mitarbeiter einer Preetzer Lokalzeitung war gut mit W. VON WESTERNHAGEN bekannt, der ihn sehr schätzte. PETONKE führte ein zurückgezogenes, in sich gekehrtes Leben. Er konnte sich wochenlang in die damalige Abgeschiedenheit der Schutzhütte am Kl. Binnensee zurückziehen. Aus seiner Feder stammen mehrere kleine, vogelkundliche Veröffentlichungen. Heraus ragt ein Aufsatz aus dem Jahr 1959 über die Ausbreitung des Stelzenläufers *Himantopus himantopus* in Europa.

Kürzlich fand sich im Nachlass VON WESTERNHAGENS ein umfangreiches Fotoarchiv mit Schwarzweiß- und Farbfotos von PETONKE aus der Stadt Preetz und ihrer Umgebung. „Die Fotos sind zu einem großen Teil kunstvoll inszeniert und zeichnen sich insgesamt durch ein exzellentes Händchen für Bildkomposition, Stimmungen und ungewöhnliche Blickwinkel aus“. Seitdem haben in Preetz zwei Ausstellungen von Fotos stattgefunden.

Biographisches: www.petonke.de/wolfgang-petonke, Zugriff 28. 6. 2016).

S.341, Nachtrag: **Petersen, Rudolf** (1920–2012). Siehe DIEN (2017).

S.359: **SCHUMACHER, Eugen: Biographisches:** siehe auch GEBHARDT (2006): Teil 3: 77–78.

S.38: **WECKMANN-WITTENBURG, Paul Friedrich:** Er steuert Fotos auch zu dem Heft von WACHS (1950) über die Vögel am Meer bei.

Zu Kapitel 17: Literatur

S. 391: Aus konzeptionellen Gründen wird hinsichtlich der meisten Literaturstellen auf Sammelverzeichnisse verwiesen. Bei der Suche kann hilfreich sein, dass seit kurzem die im Corax veröffentlichten Arbeiten auf der Homepage der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg bereitstehen: https://www.ornithologie-schleswig-holstein.de/2011/publikationen/c_inhalt.php. Das gilt für Artikel, die älter als drei Jahre sind.

3. Summary: Supplements to the „history of field ornithology of Schleswig-Holstein and Hamburg“

This is a supplement to a previously published book (BERNDT 2015) on the history of field ornithology in Schleswig-Holstein and Hamburg. It focuses on the cartography at the end of the 18th century, bird colonies on the peninsula “Ellenbogen” on the island of Sylt, the trapping of water birds in winter and the collecting of eggs, and the status of Grey Heron colonies around 1900. It also presents further photo documentation on breeding Caspian Terns on Sylt as well as on the destruction of semi-natural landscapes at the example of the Elbhänge (a former dune and end moraine area) near Geesthacht.

4. Literatur

- ALTER, H. 1975. Alsterschwäne. 5. Jahrbuch Verein Hamburgensien-Sammler und -freunde: 51 ff.
- ANON. 1921. Naturschutzpark Sylt. Zeitschr. für Vogelschutz 2: 276.
- ANON. 1926. Ein letztes Wort zum Helgoländer Vogelmord. Naturschutz 7: 205.
- ANON. 2014. 50 Jahre NABU Geesthacht. Geesthacht.
- BECKMANN, K.O. 1964. Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Wachholtz, Neumünster.
- BEHRENS, H. 1873. Ueber die an der Haler Niederung belegenen Mjöere. Vereinsblatt des Haide-Cultur-Vereins für Schleswig-Holstein 1: 131–137.
- BERNDT, R.K. 2015. Geschichte der Feldornithologie in Schleswig-Holstein und Hamburg. Vogelwelt Schleswig-Holsteins Bd. 8. Wachholtz, Neumünster.
- BERNDT, R.K. & G. BUSCHE 1993. Entenvögel II. Vogelwelt Schleswig-Holsteins Bd. 4. Wachholtz, Neumünster.
- BÖCKMANN, F. 1876. Ornithologische Beiträge zur Fauna der Niederelbe. Verh. Ver. Naturwiss. Unterhaltung Hamburg 111: 252–270.
- BÖRNER, H. 1961. Der Ortolan (*Emberiza hortulana*). Vogel und Heimat 10: 1–2.
- BREHM, C.L. 1855. Der vollständige Vogelfang. Eine gründliche Anleitung, alle europäischen Vögel auf dem Drossel-, Staaren-, Ortolan-, Regenpfeifer-, Strandläufer-, und Entenheerde, mit Tag-, Nacht-, und Zugnetzen, in Steck-, Klebe-, Hänge-, Glocken- und Deckgarnen, in Hühnersteigen, Nachtigall- und andern Gärnchen, auf dem Tränkheerde, der Krähen-, Heher-, und Meisenhütte, in Raubvogelfallen und Habichtkörben, Tellereisen und Schwanenhälsen, auf den Milanscheiben und Salzlecken, in Erd- und Meisenkasten, Sprenkeln und Ausschlägen, Dohnen, Lauf- und Fußschlingen, mit Leimruthen und Leinhalmern, in Rohrfängern etc. zu fangen. Voigt, Weimar.
- CORDEAUX, J. 1875. Notes on the birds of Heligoland in Mr. Gätke's collection. Ibis 1875: 171–188.
- DIEN, J. 2017. Aus der Frühzeit von Probeflächenuntersuchungen der Brutvögel im Hamburger Raum – Rudolf Petersen († 2012) und Paul Lescov († 1992). Natur und Landschaft, Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern 124: 153–155.
- DIETRICH, F. 1928. Ornithologische Sammlungen. In: Hamburgs Vogelwelt: 53–55. Meißners, Hamburg.
- DREESEN, W. 1894. Die Stadt Schleswig und die Schlei. Flensburg.
- DRENCKHAHN, D. 1974. Graureiher – *Ardea cinerea*. In: BERNDT, R.K. & D. DRENCKHAHN: Seetaucher bis Flamingo. Vogelwelt Schleswig-Holsteins Bd. 1. Wachholtz, Neumünster.
- EGGERS, P. 1960. 1899–1959 60 Jahre Bund für Vogelschutz, 1910–1960 50 Jahre Hamburger Landesgruppe. Die Anfänge des Vogelschutzes. Vogel und Heimat 9: 49–59.
- GEBHARDT, L. 2006. Die Ornithologen Mitteleuropas. Aula, Wiebelsheim.
- GEERZ, F. 1859. Geschichte der geographischen Vermessungen und der Landkarten Nordalbingiens vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1859. Nachdruck 1985 Kuballe, Osnabrück.
- GLASEWALD, K. 1937. Vogelschutz und Vogelhege. Neumann, Neudamm.
- GLITZ, D. 1967. Der Ortolan (*Emberiza hortulana*) im Hamburger Raum. Hamburger Avifaun. Beiträge 5: 42–50.
- HAGEN, W. 1920–1921. Der Fischreiher in der Nordmark. Die Heimat 30: 87–88, 31: 141–142.
- HELM, G. 1977. Frau Margarethe Kayser. Mitteilungen des Arbeitskreises an der Staatl. Vogelschutzwarte Hamburg 12/77: 2.
- HENNICKE, K.R. 1912. Handbuch des Vogelschutzes. Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg.
- HOLZAPFEL, C., O. HÜPPOP & R. MULSOW 1984. Die Vogelwelt von Hamburg und Umgebung, Bd. 1. Wachholtz, Neumünster.

- JÜRGENSEN, J. C. 1822. Nicolaus Helduader's Chronik der Stadt Schleswig vom Jahre 1603 bis zum Jahre 1822 fortgeführt von ... Königl. Taubstummen-Institut, Schleswig.
- KAHLFUSS, H.-J. 1969. Landesaufnahme und Flurvermessung in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg vor 1864. Wachholtz, Neumünster.
- KAUFMANN, G. 1989. Historische Bilder aus Norddeutschland, 1989. Kalender Vereins- und Westbank, Hamburg.
- KLAFS, G. & J. STÜBS 1987. Die Vogelwelt Mecklenburgs. Fischer, Jena.
- KNIEF, W. & D. DRENCKHAHN 1984. Die Bestandsentwicklung des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Schleswig-Holstein von 1974–1983, mit einem Nachtrag zum Brutvorkommen vor 1974. *Corax* 10: 334–354.
- KROHN, H. 1899–1903. Sammler und Sammlungen. *Ornithol. Monatsber.* 7: 49, 66, 85, 181; 8: 30, 95; 9: 47, 109; 10: 32, 98, 163–164, 179–180; 11: 29–32, 62–64, 176.
- KROHN, H. 1900. Im Reiherstand. *Nerthus* 2: 377–378, 406–407.
- KROHN, H. 1903. Der Fischreiher und seine Verbreitung in Deutschland. Seemann, Leipzig.
- KROHN, H. 1907–1908. Berichtigungen. *Ornithol. Monatsber.* 15: 148–151, 187–188, 16: 122–132, *Ornithol. Monatsschr.* 33: 71–78.
- KROHN, H. 1925. Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. S. 9–11. Sonnenschein-Verlag, Hamburg.
- KURTH, D. 1965. [Rezension von BECKMANN (1964): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins]. *Vogel und Heimat* 14: 335–338.
- LANDESVERMESSUNGSAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN 1983. Karte des Herzogtums Schleswig in XIV Blätter im Jahre 1804 u. 1805 von H. du Plat, Pr. Lieutenant im Cron Printzen Regiment zusammengetragen und gezeichnet. Neu aufgelegt in acht Teilkarten im Maßstab 1:100000. Kiel.
- LANDESVERMESSUNGSAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN 1999. Topographisch-militärische Karte des Herzogtums Holstein. Aufgenommen in den Jahren 1789 bis 1796 unter Direktion des Majors Gustav Adolf von Varendorff. Kiel.
- LANDT, M. 1986. Museen und Sammlungen in Schleswig-Holstein. Wachholtz, Neumünster.
- LEHMANN, Wilhelm 1948. Bukolisches Tagebuch. Neuauflage 2005. Heinrich & Hahn, Frankfurt/M.
- LOHMEYER, T. R. 1995. Erinnerungen an Erich Jahn. *Ber. Botan. Ver. Hamburg* 15: 42–46.
- Lönborg, H. C. 1732. Lönborg, H. C. (1732): Plan von Gottorf und Schleswig. In: Schleswig-holsteinisches Landesmuseum 1997: Gottorf im Glanze des Barock. Bd. 1: 226. Schleswig; https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Gottorf_Lonborg_1732.jpg.
- MAKATSCH, W. 1971. Die Vögel an Strand und Watt. Neumann, Neudamm.
- MEYER, F. A. A. 1794. Verzeichnis zoologischer Sammlungen in Deutschland. *Zool. Annalen* 1 (1793): 80–93.
- MÜLLER, H.-P. 1983. Der Vogelsammler Peter von Wöldicke. *Die Heimat* 90: 61–63.
- MÜLLER, H.-P. 1986. Handschriftliche Notizen über schleswig-holsteinische Vögel aus der Sammlung von Friedrich Boie. *Die Heimat* 93: 238–241.
- MÜLLER, P. 1873. Die Vögel am Strande des Marienkooges. *Der Zoologische Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere.* 14: 287–295.
- NAUMANN, J. A. 1789. Der Vogelsteller oder die Kunst allerley Arten von Vögeln sowohl ohne als auch auf dem Vogelheerd bequem und in Menge zu fangen. Schwickertscher Verlag, Leipzig.
- NAUMANN, J. F. 1824. Über den Haushalt der nordischen Seevögel Europas. Fleischer, Leipzig.
- NIEDERSÄCHSISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT 1993. Die Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Hannover.
- NIESS, H. 1997. Hamburgs Alsterschwäne. Rasch und Röhring, Hamburg.
- PETONKE, W. 1959. Stelzenläufer-Invasion in Europa. *Der Falke* 6: 160–163.
- PRÜSS, W. 1929. Geesthachter Heimatbuch. Matzke, Geesthacht.
- ROHWEDER, M. 1913. Die größte Reiherkolonie Schleswig-Holstein. *Schleswig-Holsteinische Natur- und Vogelschutzblätter* 2: 2–4.
- SCHULZ, G. E. F. 1909. *Natur-Urkunden.* Heft 5, Vögel, 2. Reihe. Parey, Berlin.
- SEITZ, J. 2012. Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Niedersachsen und Bremen. Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Niedersächsischer Landebetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Hannover.
- STEEN, H. 1891. Die Vögel Schleswig-Holsteins, ihr Nutzen und Schaden. Detlefsen, Schleswig.
- STRESEMANN, E. 1907. Ungewöhnlich starker Herbstzug auf Helgoland. *Ornithol. Monatsber.* 33: 44–45.
- STRUCK, R. 1932. Die Oberflächenformen Schleswig-Holsteins und ihre Entstehung. Westphal, Lübeck.
- TERNO, E. 1891. Norddeutschlands Vögel in Lebensgröße und in Farben. 4 Tafeln. Detlefsen, Schleswig.
- WACHS, H. 1950. Vögel am Meer. Neue Brehm-Bücherei, Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt.
- WECKMANN-WITTENBURG, P. F. 1922. Ornithologisch-photo-graphische Naturstudien. Velhagen & Klasing, Bielefeld.
- WEIGOLD, H. 1921. Das große Lummenerben. *Zeitschr. für Vogelschutz* 2: 148–152.